

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Band: 27 (1906)
Heft: 3

Artikel: Minister Stapfer in Paris an Frau Niederer 1829
Autor: Stapfer, P.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefunden, an das wir uns schliessen könnten und viel Wunsch uns dort zu haben und in Verbindung mit uns zu wirken. Möglich wäre eine Versetzung von unsrer Seite — doch nie würde sie anders geschehen als in Abhängigkeit und mit bestimmten sicheren Aussichten, und bis sie entschlossen und der Ausführung nahe, müsste sie ein undurchdringliches Geheimnis für unsere Umgebung bleiben. Mein Mann reist heute nach Zürich an die gemeinnützige Gesellschaft, er wird weiters nach Trogen und St. Gallen und dort prüfen und sehen, was besser für uns ist zu bleiben oder zu ziehen und wohin? Du aber behaltest dies für dich. *Krüsi hat mit Biber die bewusste Schrift redigiert — Er der voll Ruhe und Würde ist, aber alle Dinge in dieser Hinsicht kennt, hat wohl gemildert, aber das Ganze vortrefflich und notwendig gefunden und nun wird sie zum Drucke befördert. Nägeli in Zürich sagte mir: es ist dringendes Bedürfniss, dass diese Schrift erscheine, und es wäre um alles Vertrauen zu uns geschehen, wenn nur geschwiegen würde von unserer Seite; und ein gleiches tönte uns von vielen Seiten zu. Ein Glück aber, dass wir schweigen können und dass Biber für uns spricht.* Niederer wird nach einer andren Richtung hin arbeiten — und unabhängig von den Schmid und Pestalozzianern als Schriftsteller auftreten. — Sein erstes Thema wird religiös sein, und wohl kann Niemand darin mit mehr Kraft, Erkenntniss und Weihe erscheinen. Ich bin mit Nägeli und Krüsi einen Theil meiner Schrift durchgegangen; er findet, ich solle sie durchaus zum Druck ausarbeiten. Ist sie das, so will Er mir Zeit schenken und sie mit mir durchgehen, damit keine Blößen darin aufgedeckt oder ausgeheckt werden können. Sobald ich Kräfte fühle, werde ich mich daran machen. Es muss endlich für uns wie für Dich ein neuer Tag anbrechen — die Vergangenheit war schmerzhaft oft schrecklich — und nur in so weit gesegnet als unsre Kräfte sich in ihr übten und läuterten.

Ich freue mich auf Deine Kinder und Jgfr. Blauner und hoffe, Du bringest oder holst sie. Melde uns den Tag ihrer Ankunft, damit wir ihnen den Wagen nach Avenche entgegen schicken. — Die Dorthesen haben grosse Freude, dass Du Dich dazu entschlossen und ich nicht weniger.

Leb wohl, mein Herzensbruder

Deine Rosette N.

Iferten, den 9. 7^{bre} 26.

Minister Ph. A. Stapfer in Paris an Frau Niederer.

1829.

Adresse: Madame Madame Niederer, née Kasthofer,
directrice d'une pension de jeunes demoiselles

Yverdon

Canton de Vaud, en Suisse.

Hochverehrteste Frau,

Innigst gerührt durch Ihr ehrenvolles Andenken, möchte ich diesem Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes für Ihr gütiges Geschenk schnellere Flügel als die der Post anhaften, um Sie früher in Kenntniss der Umstände zu setzen, die denselben verzögerten. Ein trauriger plötzlich eingetretener Vorfall der, bis letzten Sommer sonst gottlob! blühenden Gesundheit meiner Gattin gestattete uns nicht, diese 40 Stunden von Paris entlegene einsame Wohnung, am Ende der schönen Jahreszeit, wie wirs gewohnt waren, gegen den Stadtaufenthalt auszutauschen. Da meine Söhne in Paris Berufsgeschäfte haben, so blieb ich hier den Winter über, um der armen Kranken zu pflegen und ihr Gesellschaft zu leisten. Seit einem Monate ungefehr ist sie, Gott sei Dank! auf gutem Wege, wenn nicht sehr bald zu hoffender Wiederherstellung, so doch merklicher, durch günstigere Witterung schon bedeutend geförderter Besserung, und ich erwarte nur die Ankunft meiner Schwägerin Bouffé, die mich bei ihrer Schwester während meiner Abwesenheit vertreten wird, um sogleich die Reise nach der Hauptstadt anzutreten, wo mich dringende seit Monaten versäumte Familienangelegenheiten erwarten, und ich die Bekanntschaft mit einem Grosstöchterchen zu machen habe, das während unsers Winterexils den irdischen Schauplatz begrüßte. Da sich meine Söhne von einem Tage zum andern auf mein Eintreffen bey Ihnen gefasst hatten, so haben Sie mir nur die Briefe, die für mich einliefen, hieher geschickt, grössere Päckchen aber, die für mich abgegeben wurden, bey Hause für meine Ankunft aufbewahrt. Ich werde mich also, in wenigen Tagen, des Genusses Ihrer Schrift *über weibliche Erziehung*, zu erfreuen haben. Lässt es mir der Drang rückständiger Arbeiten, die meiner harren, nur irgend zu, so lese ich Ihr Werk mit der Feder in der Hand, und versage mir das Vergnügen nicht, daraus einen Auszug für des Grafen Lasteuries Erziehungsblatt oder für ein anderes mir zugängliches Journal zu unternehmen. Ist mir die Zeit meines Aufenthaltes in Paris zu diesem Wunsche zu knapp zugemessen, so wird Ihr Buch bey meiner Rückreise hieher mein Gefährte, damit ich die ländliche Stille zu seiner Erfüllung benutze. Auf alle Fälle werde ich mich mit meinen Freunden Guizot und Cousin davon unterhalten und die Beförderer des Fortschritts der Menschenbildung auf das Verdienstliche Ihrer und Ihres vortrefflichen Gatten Bemühungen aufmerksam zu machen mir zur angenehmsten Pflicht machen. Entschuldigen Sie mich gütigst bei Ihm, dass ich mich nicht in einem besondern Briefe an Ihn wende, um Ihm zu sagen, wie sehr ich Ihn schätze und mir unsere ehemaligen Verhältnisse unvergesslich sind. Schon damals (und nichts hat seitdem meine Ansicht geändert) schien Er mir das Genetische und wahrhaft Neue, Veredlende, Zeitgemässe in Pestalozzis genialen Bestrebungen am tiefsten, wahrsten, fruchtbarsten aufgefasst, und durch die Aufstellung der Theorie einem Zeitbedürfniss abgeholfen und die praktische Würdigung und Anwendung der Methode durch sein geistvolles Eindringen in das Heiligthum derselben angebahnt zu haben. Seine neuesten Schriften kenne

ich leider nicht. So manches Treffliche bleibt mir in der Fremde unbekannt. Innigst freut es mich, dass er den Gedanken an eine vollständige Biographie Pestalozzis nicht aufgegeben: was ich unter meinen Papieren einigermaßen interessantes vorfinden kann, werde ich für Seine ganz unabhängige und sichtende Benutzung zur Seite zu legen nicht ermangeln. Ich besorge jedoch wenig mehr wahrhaft Erhebliches noch zu besitzen. Viele merkwürdige Briefe unsers verewigten Freundes habe ich mir von Autographen-Sammlern (ich muss mich schämen es zu gestehen) ablocken lassen. Was noch nicht auf diese oder andere Weise, aus übertriebener Gefälligkeit oder zufälliger, von meinem Nomadenleben unzertrennlichen Umständen wegen verlegt oder vergeudet worden, soll aufgesucht und Herrn Niederer zur Disposition überlassen werden. Dass ich die Antwort auf Seine Frage mir in diesem Briefe zu geben erlaube, werden Sie, Verehrenswürdigste, mir nicht verübeln: was Gott vereint hat, soll der Mensch nicht trennen.

Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welcher Wehmut und welch *heiliger* Erinnerung ich an Sie schreibe, vortreffliche, an die Schwester eines meiner Geliebtesten und Geschätztesten Schulkameraden und Jugendfreundes, dessen zu kurzes Leben ein langes, unermüdetes, segensreiches, obschon schlecht belohntes Wirken war, an die Tochter verehrungswürdiger Eltern, die meiner Kindeserinnerung wie gute freundliche Genien vorschweben, an eine der Freundinnen meiner geliebten Schwester Schnell, an die Schwester meiner guten Cousine Hunziker, an so viele Lieben, zu denen mich der Tod bald gesellen wird, Genossin, Gesellin, nahe Blutsverwandtin! Gott gebe, dass wir uns alle dort mit ihnen zusammenfinden. Das wird uns werden, wenn wir, wie Sie, Trefflichste, wirken, *dieweil es Tag ist*.

Mit tiefempfundener Hochachtung und herzlichster Ergebenheit

Ihr aufrichtiger Verehrer

P. A. Stapfer.

Taley près Mer (Loir et Cher)

6. April 1829.

Hz.

Personalnotizen.

Nachtrag zu Personalnotiz 10: „Johann Rudolf Dolder“.

Durch die freundliche Vermittlung des Hrn. Dr. H. Herzog, Direktor des aargauischen Kantonsarchivs, vernehmen wir, dass die am 14. Okt. 1806 verstorbene Gattin Dolders, die Freundin der Frau Pestalozzi, Anna Dorothea, nach den Angaben der aargauischen Sterberegister eine geborne *Kölliker* von *Zürich* war und, etwas älter als ihr Gemahl, ihr Leben auf 55 Jahre brachte.